

Andacht 17. Mai 2020

Gnade sei mit Euch und Friede, von dem der da war, der da ist und der da kommt! Amen.

Liebe Gemeinde

Vielleicht geht es Euch auch so, aber zurzeit bekommt man ja ganz viel so kleine Whats App Nachrichten zugeschickt mit ganz schönen Inhalten. Manche tiefsinnig, manche einfach nur lustig und einer ist mir doch etwas hängen geblieben:

«Lockerungsdiskussion im Jahre 1350: (etwas makaber) Pest ist auch nicht schlimmer als Fleckfieber; warum dürfen Steinmetze öffnen, Hufschmiede aber nicht; Trinkstuben sind systemrelevant und viele Erkrankte über 30 wären eh bald gestorben.»

So heisst es auf diesem kleinen Zettel. Eine makabre Lockerungsdiskussion, aber mir kam der Gedanke: ja klar, früher hat es natürlich auch grosse Seuchen gegeben, solche, die wirklich einen Grossteil der Menschheit ausgerottet haben. Eben zum Beispiel die Pest. Wie sind die Menschen damals damit umgegangen? Damals kannte man das Bakterium *Yersinia pestis* nicht, das diese Krankheit auslöste.

Was haben die Menschen damals gemacht? Nun, zu der Pest kam noch etwas anderes, sehr schlimmes, denn die Menschen haben sich einen Sündenbock gesucht. Sie haben sich einfach einen Sündenbock gesucht. Sie kannten das Bakterium nicht, also hielten sie die Geschichte für plausibel, dass tatsächlich jüdische Mitbürger in diesen Städten Brunnen vergiftet hätten. Und entsprechend begann nach dem Sterben noch das ganz grosse Morden.

Eine furchtbare Geschichte! Heute habe ich den Eindruck, werden auch manchmal Sündenböcke gesucht! Vielleicht so wie früher. Vielleicht aber auch nicht. Die da oben, oder Multimillionäre, oder vielleicht auch wir manchmal, die wir versuchen zu tun, was zu tun ist, wir als Kirchengemeinde.

«Was nützt mir das Glockengeläute. Ich war krank, ich hätte gerne Besuch von euch gehabt», hat eine Frau in Habkern gesagt. Und wir müssen antworten: «Wir haben die Glocken geläutet, weil wir euch eben nicht besuchen konnten. Erst recht nicht, als alte Menschen, oder wenn ihr krank wart. Nicht, weil wir nicht wollten, sondern um euch zu schützen.

Ich denke daran, wir haben alle die letzten Wochen viel durchgemacht. Wir haben Ängste ausgestanden, wir haben mit Einsamkeit gekämpft, wir haben uns Sorgen gemacht, wir haben Abschied genommen von Menschen, die wir liebten und mussten dabei Abstand halten. Wir haben unterschiedlichste Gefühle gehabt: Angst vor Ansteckung oder ist ja gar nicht so schlimm. Wir haben all das ausgehalten. Und ich hoffe sehr, dass ich jetzt, wo sich

die Anspannung löst nach und nach, nicht eine Sündenbock- und Schuldzuweisungsdebatte geführt wird. Und zwar einfach deswegen, weil wir wichtigere Themen haben.

Der jetzige Papst Franziskus hat vor einiger Zeit eine Rede gehalten und gesagt: «Wenn keiner Schuld hat, sind alle schuld», und ich finde, da steckt etwas ganz Weises drin. Nämlich, wenn keiner Schuld hat, es aber trotzdem schlimm kommt, dann kann das auch am System liegen. Und darüber sollten wir reden.

Der Prophet Jeremia schreibt: «Suchet der Stadt bestes.» Und wir, wir sollten uns auf diese Suche begeben. Wie wollen wir leben?

In dieser Krise, die wir jetzt durchleben ist plötzlich so viel möglich gewesen, das bis vor kurzem undenkbar war.

Und wir sollten JETZT gemeinsam darüber nachdenken wie wir leben wollen.

«Brauchen wir unbedingt das, von dem wir glauben es unbedingt zu brauchen?» fragt die Wirtschaftswissenschaftlerin Maja Göpel, in ihrem Buch «Unsere Welt neu denken».

Und ich schaue mir die Welt an:

5 Millionen Tonne Kleidung, wird jedes Jahr in Europa auf den Markt gebracht. Fast 4 Millionen von dem werden entsorgt, meist verbrannt.

Soll ein Flugticket Basel – Barcelona billiger sein als eine Bahnfahrt von Interlaken nach Bern?

Ist der niedrigste Preis das alleinige Kriterium?

Spüren wir nicht, dass wir wirklich anderes nötig haben?

Sollten wir unsere Energie nicht auf das richten, was Lebensqualität erhöht?

Spiritualität – Zeit – Gesundheit – Freundschaften – Kultur und Bildung und sinnvolle und wertgeschätzte Arbeit.

Fridays for Future melden sich zurück, lese ich. Gut, dass sie da für die Umwelt demonstrieren. Aber eigentlich brauchen wir keine moralischen Appelle und keine Schuldzuweisungen an diese und jene Generation. Wir bräuchten eigentlich Sundays for Future – Sonntage für die Zukunft. Zeit für uns, für Gott und die Welt. Zeit, darüber nachzudenken was zählt im Leben.

«Suchet, der Stadt bestes»

Wir dürfen uns in dieser Zeit, in der Dinge möglich waren, die wir nicht für möglich gehalten hätten, auf die Suche machen. Und dafür brauchen wir all unsere Energie.

Ich hoffe, dass wir bald Gottesdienst feiern können. Ich hoffe, dass wir bald wieder Menschen besuchen können, auch wenn sie zur Risikogruppe gehören. Und ich hoffe, dass wir uns bald gemeinsam auf den Weg machen und bei dieser Suche Gott begegnen.

Amen!